

# Evangeliums Hofsaune



Darum gehet hin  
und lehret  
alle Völker  
und taufet sie  
im Namen  
des Vaters  
und des Sohnes

und des Heiligen  
Geistes,  
und lehret sie  
halten alles,  
was ich euch  
befohlen habe.  
Matth. 28, 19, 20

## Herr, bleibe bei mir!

Herr, bleibe bei mir, denn der Abend naht!  
Wollst in mein Haus die Heilandsschritte lenken,  
nun sich auf meines Tages Werk und Pfad,  
auf all mein Leben schwer die Schatten senken.

Herr, bleibe bei mir, denn der Abend naht!  
O fülle mich mit deiner Gnadenfülle!  
Was ich erhofft, gewünscht, und was ich tat,  
in deinem Willen finde sich mein Wille!

Herr, bleibe bei mir, denn der Abend naht  
Ich bringe dir die Liebsten, die mir eigen,  
ich berge sie in deines Herzens Rat,  
umhülle sie mit deinem Gottesschweigen!

Die Sonne ging, nun bist mir Sonne du,  
dein Glanz bedeckt die schattenschweren Sorgen.  
Herr, bleibe bei mir, bringe mich zur Ruh',  
denn wo du bist, da ist mein Herz geborgen.

O schreibe in das Dunkel dieser Nacht  
mit Sterngefunkel deinen Jesusnamen!  
Ich bin getrost, denn du hältst treue Wacht.  
Ich danke dir, dass du mich hörst. – Amen

Christian Unity Press  
York, Nebraska

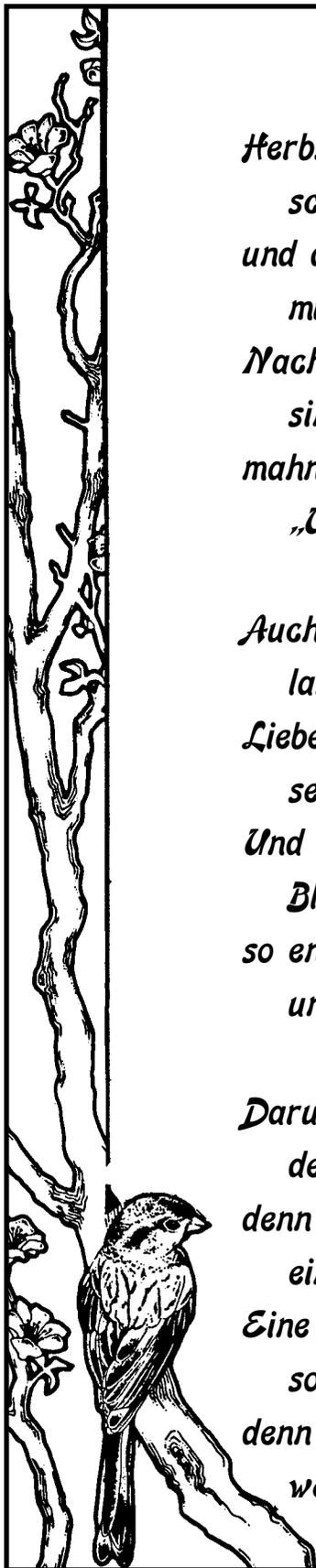
# Herbst

*Herbst ist's! - durch die Wälder wehet  
schon der Wind den Abschiedsgruß,  
und die welken Blätter rauschen  
müde unter meinem Fuß.*

*Nach des Sommers Lust und Klingen  
sinkt nun die Natur zur Ruh',  
mahnet mich im eil'gen Schreiten:  
„Wohin gehst denn, Wanderer, du?“*

*Auch für dich ist schon bereitet  
lange Ruh' nach kurzem Lauf.  
Liebend nimmt der Schoß der Erde  
seine müden Kinder auf.  
Und wie von den Bäumen allen  
Blatt um Blatt sich löset sacht,  
so entschweben deine Jahre  
und dein Herbst kommt - über Nacht!*

*Darum, Wanderer, bedenke  
deines Lebens Nichtigkeit;  
denn auch dir ist nur beschieden  
eine kurze Spanne Zeit.  
Eine Zeit, in der du wirken  
sollst, was ewiglich besteht;  
denn des Lebens Blüten welken,  
wenn der Wind darüber weht.“*



# Lebendig tot

Wie viele „Tote“ mögen dies Blatt in die Hände bekommen? – „Tote?“ sagst du, das kann doch nicht stimmen. Wir sind doch noch „Lebende“. Nun, ich meine auch nicht die Toten auf den Friedhöfen, an die wir vielleicht liebevoll und wehmütig denken.

Nach dem Urteil der Heiligen Schrift kann jemand bei stärkstem Lebensgefühl und bärenhafter Lebenskraft doch „im Tode“, d. h. geistlich tot sein. Und dürfen wir über unsere gestorbenen Toten die „lebendigen Toten“ vergessen?

Wer noch nicht zu Jesu gekommen ist, ist tot in Sünde und Übertretungen. Der trägt mit sich Schuld herum, Schuld, die nicht sterben will, obwohl vielleicht viele schon längst gestorben sind, an denen sie sich verschuldet haben. Vielleicht ist's dein Mann, den du liebhattest – und doch, wie du jetzt fühlst, mehr noch hättest lieben sollen und das harte Leben erleichtern und seine Tage verschönern. Vielleicht ist's deine Frau, die du innig liebtest, doch deren Vertrauen du nicht immer gerechtfertigt hast. Oder ist's dein Kind, für das dir manchmal die Arbeit zuviel, für das du nicht immer Zeit hattest? Heute würdest du gern das Dreifache tun, wenn du es noch einmal wiederhättest. Sind's deine Eltern, die dir erst wertvoll wurden, als sie ihre Augen für immer schlossen und der kühle Rasen sie deckte? Ach, trotz allem Herzweh kannst du nichts mehr nachholen an versäumter Liebe und Rücksicht. Wie hat doch der Dichter recht, wenn er sagt:

*O lieb', solange' du lieben kannst,  
o lieb', solange' du lieben magst.  
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,  
wo du an Gräbern stehst und klagst . . .*

Du gehst unter all deiner Schuld schweren und müden Schrittes durchs Leben. Schwer fällt es dir, wenn du zum Hügel deiner Lieben gehst. So blicke doch im Geist nach Golgathas Hügel, dort starb der Größte, den es je gegeben hat. Er ist nicht ein „großer Toter“, dem man fromme Ehrfurcht entgegenbringen muss – er ist der Lebensfürst und Schuldentilger, der für dich gestorben, und auch auferstanden ist, auf dass du durch ihn zum „Leben“ – zum wahren göttlichen Leben kommst.

Zu ihm musst du kommen. Zu ihm darfst du kommen, so wie du bist. Er hat verheißen, niemanden hinauszustoßen, und ruft dir heute wieder zu:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er stirbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“

Glaubst du das? Wenn du das nicht nur verstandesmäßig begriffen, sondern kindlich glaubensvoll ergriffen hast, dann geht es hinein in das Leben aus Gott in der Nachfolge Jesu Christi. – Jenseits des Kreuzes winkt Leben, ewiges Leben, es gilt auch dir.

Erich Seer

# Ewigkeitsgedanken

Wie flüchtig ist doch die Zeit, wie kurz das Leben, wie vergänglich sind alle Dinge! Alles ist dem Wechsel der Zeit, der eitlen Vergänglichkeit unterworfen. Um uns her sehen wir Werden und Vergehen. Die Blume blüht und verwelkt, das grüne Blatt – bald fällt es leise, zitternd vom Baum. Der Vögel Lied verstummt, der Sommer wechselt mit dem Herbst und mit dem Winter ab. Stunden werden zu Tagen, Tage zu Wochen, Wochen zu Monaten, Monate zu Jahren und dann – die lange Ewigkeit. – Das Kindlein in der Wiege, das Jünglingsalter, das Mannes- und Greisenalter, und ehe der Mensch sich versieht, ist seine Reise beendet, ist er dahin, um nie wieder zurückzukehren. Die Schönheit des Angesichts verblüht, die Jugendkräfte nehmen ab, die Gestalt zerfällt, das Haar erbleicht, und des Menschen Pilgerschaft ist beendet. Die Pforten der Ewigkeit öffnen sich, und er muss hindurch, ob er will oder nicht. O Flucht der Zeit! O Kürze des Lebens, o lange Ewigkeit!

Sterblicher, schau diesen Tatsachen, diesen Wirklichkeiten ins Auge! Bedenke, dass du nur ein Gast, ein Fremdling auf dieser Erde bist, dass du bald den Wanderstab niederlegen und davon musst. Lass nicht den Flitter und den Glanz dieser Welt deine Augen verblenden. Lass dich nicht gefangennehmen von den schnöden Freuden dieser Welt und von den vergänglichen Gütern dieser Erde. Sie sind nur Staub und Asche. Lebe für die Ewigkeitswelt, für die du erschaffen bist. Lebe für Gott, deinen Schöpfer, der dich ins Dasein gerufen hat. „Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben.“ Lebe heute so, als wenn es dein letzter Tag wäre. – O Seele, sei bereit für die Ewigkeit, bereit, deinem Gott zu begegnen.



In einer großen Evangelisationsversammlung wurde über das Wort aus Hesekiel 33, 11 gesprochen: „Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?“ Unter anderem sagte der Redner: „Ich halte es für möglich, dass in dieser Versammlung jemand sitzt, der schon den Strick in der Tasche hat, womit er sich aufhängen will“. Und dann sprach er davon, dass Jesus alle Menschen liebt und allen helfen will, so dass keiner zu verzweifeln braucht.

Vierzehn Tage nach diesem Abend erschien bei dem Prediger ein Mann. Stumm zog er einen Strick aus der Tasche und sagte: „An jenem Abend war ich in Ihrer Versammlung mit dem Strick in der Tasche. Ich wollte mir nur noch etwas die Zeit vertreiben und mich dann in der Nacht erhängen. Hier gebe ich Ihnen den Strick, ich brauche ihn nicht mehr!“

Dieser Mann ließ sich von Gott rufen. Er übergab sein Leben, anstatt es von sich zu werfen, dem Herrn Jesus und wurde ein fröhlicher Christ.

*„Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,  
auf dass wir klug werden!“ Psalm 90, 12*

## **WO SIND UNSERE TOTEN?**

Lieber Leser! Wenn du dich einer materialistischen Weltanschauung verschrieben hast, dann wirst du auf die Frage antworten: „Auf dem Friedhof natürlich!“ Aber . . . bist du dessen so ganz sicher? Glaubst du das wirklich, oder sagst du das nur so zur eigenen Beruhigung?

Gewiss: auf dem Friedhof ruhen die Leiber unserer verstorbenen Verwandten und Freunde, aber sie selbst, das heißt ihre Persönlichkeit, die ist doch nicht im Grab! Der Leib ist doch schließlich nur die „Wohnung“, in der die „Persönlichkeit“ wohnt. (Man könnte – wie das ja richtig ist – statt „Persönlichkeit“ ganz einfach „die Seele“ sagen.) Wenn nun also die „Wohnung“ abgebrochen wird, d. h. wenn der Leib stirbt, so muss doch auch die Seele irgendwo bleiben. Wo aber mag das sein?

Über diese Fragen denkt man im allgemeinen nicht gerne nach. Die Sache wird aber plötzlich anders, wenn man am offenen Grab eines Menschen steht, den man über alles liebte, mit dem man Jahre oder Jahrzehnte seines Lebens zusammen verbracht hat. Nun möchte man wirklich wissen: „Wo ist jetzt mein Mann – mein Kind – meine Mutter – mein Freund?“ Und nicht nur wo sie sind, unsere Verstorbenen, sondern auch, wie es ihnen geht, möchten wir wissen.

### **I. GIBT ES BEWEISE FÜR EIN WEITERLEBEN NACH DEM TOD!?**

Wird der Mensch mit dem Sterben nicht einfach „ausgelöscht“, wie viele behaupten? „Tot ist tot!“ sagen die einen. – „Durch den Tod hindurch gelangen wir erst zum richtigen Leben“, sagen die anderen. Was ist nun richtig?

Wahr ist: wissenschaftlich beweisen lässt sich hier nichts! Aber es gibt doch eine ganze Menge Gründe, die wohl als Beweise für das Weiterleben im Jenseits gelten können. Hier greifen wir nur drei heraus:

*1. Tief in uns haben wir alle das Wissen, dass es mit dem Tod unmöglich einfach „aus“ sein kann.* Die Menschen, die das so energisch behaupten, stehen zum mindesten im Verdacht, dass sie Ursache haben, nach dem Tod nicht weiter leben zu wollen. Warum wohl? Das ist einfach! Wenn es ein ewiges Leben gibt (wie die Bibel sagt!), dann gibt es auch ein göttliches Gericht. Dann müssen wir also „Rechenschaft ablegen“ über unser irdisches Leben – und das passt vielen „aufgeklärten“ Menschen nicht!

Wenn „tot, tot ist“, warum haben dann die meisten Menschen eine solche Angst vor dem Sterben und sogar vor Verstorbenen? „Das kommt von der verkehrten Beeinflussung durch die Bibel!“, spotten die Ungläubigen. Wenn das wahr wäre, dann hätten die Heiden, die die Bibel nicht kennen, keine Angst vor dem Sterben; dann würden sie auch nicht an ein

Weiterleben nach dem Tod glauben. Sie glauben aber daran! Schon die alten Germanen sprachen von „Walhalla“ und malten sich aus, wie sie dort Ritterspiele treiben wollten – die Mohammedaner stellen sich das Jenseits nach ihrem Koran als einen recht vergnüglichen Ort vor – dem gegenüber ist für die Buddhisten das Leben nach dem Tod eine finstere, hoffnungslose Angelegenheit. Auch die Indianer in Nordamerika, die doch keine Berührung mit dem Christentum hatten, glaubten fest an ein Weiterleben im Jenseits, und in Afrika und Indien hat man jahrhundertlang verstorbenen Häuptlingen und Fürsten eine Menge Frauen zur Bedienung ins Jenseits mitgegeben, die man beim Tod ihres Herrn erwürgte oder verbrannte. So weit es Menschen auf dieser Erde gibt, reicht auch das unerklärliche Wissen um ein Weiterleben nach dem Sterben!

*2. Im Spiritismus beweist sogar der Teufel den Menschen das Weiterleben des Menschen im Jenseits!* In spiritistischen Sitzungen werden Verstorbene zitiert, die durch ein Medium Fragen beantworten, entweder stimmlich durch das Medium oder durch „Glasrücken“. Es wird sogar zuverlässig berichtet, dass gewissen Medien die „Materialisation ganzer Personen“ gelungen sei, das heißt, dass Verstorbene sichtbar gemacht wurden, ja, dass man von ihnen sogar Bilder gemacht habe.

*3. Die Hauptsache für uns aber besteht darin, dass die Bibel das Weiterleben des Menschen bis in alle Ewigkeit bezeugt.* – Den freisinnigen Sadduzäern, die eine Auferstehung leugneten, sagte Jesus: „Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen!“ Die Auferstehung unseres Heilandes ist die beste Bürgschaft dafür, dass auch wir einmal auferstehen werden zum ewigen Leben. So schreibt Paulus im 1. Korintherbrief: „Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: der Erstling Christus; darnach die Christus angehören, wenn er kommen wird; darnach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater überantwortet wird . . .“ (1. Kor. 15, 22 – 24).

Gott sei Dank: Wir wissen, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, sondern dass, der Tod der Durchgang ist zum ewigen Leben!

### **II. WAS IST ES UM DEN „SEELENSCHLAF“!?**

Es sei gleich klar und deutlich gesagt: Die Lehre vom Seelenschlaf ist eine Irrlehre! Wohl kennt die Bibel Ausdrücke wie „entschlafen“ und „schlafen“ für Verstorbene, aber immer nur im Sinn eines Bildes, in dem der Verstorbene dargestellt wird. An vielen, vielen Stellen bezeugt sie uns, dass der Mensch bewusst weiterlebt nach dem Tod. Wenn dem nicht so wäre, hätte sich Paulus, der wie kein zweiter Mensch zu Lebzeiten Einblicke in die himmlische Welt erhielt, gewiss nicht gewünscht „abzuscheiden um bei Christus zu sein“. Wenn die Seelen nach dem Abscheiden „schlafen“, also kein Bewusstsein haben, hätte sich Christus mit seiner Rede vom reichen Mann und armen Lazarus furchtbar geirrt! Denn einer, der kein Bewusstsein hat, kann nicht „Qualen leiden“ und einer, der gut schläft, braucht nicht „getröstet“ zu werden. Jesus hätte

aber auch den Schächer am Kreuz geradezu betrogen, als er ihm versprach: „Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!“

Nein: mit dem Seelenschlaf ist es nichts! Unsere Verstorbenen leben! Sie leben auch mit einem klaren, vollen Bewusstsein. Sie haben zwar nicht mehr einen Leib von Fleisch und Blut, mit Haut und Knochen, aber sie können fühlen, denken, reden, hören; sie werden „getröstet“ oder sie werden „gepeinigt“, je nach dem wie ihre Stellung zu Christus auf dieser Welt war. Lies dazu Lukas 16, 19 – 31.

### III. „TOTENREICH“ UND „PARADIES“

Es ist schade, dass die Worte Scheol (hebräisch) und Hades (griechisch) in den meisten deutschsprachigen Bibeln mit „Hölle“ wiedergegeben werden. „Scheol“ und „Hades“ meinen nicht den endgültigen Strafort, der in der Offenbarung (Kap. 20, 14 und 15) „feuriger Pfuhl“ (oder „Feuersee“) heißt, sondern diese Worte bedeuten vielmehr das Totenreich, die Unterwelt. (So heißt es im Lexikon zur Bibel von Fritz Rienecker). Die eigentliche Feuerhölle heißt griechisch Gehenna. Die Menschen, die heute sterben, kommen also nicht gleich in die Feuerhölle (Gehenna) oder in den Himmel, sondern entweder ins Totenreich (Hades) oder ins Paradies. Das sehen wir sehr deutlich in dem Gleichnis, der Erzählung Jesu vom reichen Mann und armen Lazarus.

Der reiche Mann kam ins Totenreich und der arme Lazarus wurde „von den Engeln getragen in Abrahams Schoß“. Ins „Totenreich“ gehen alle die Menschen, die zu Lebzeiten das Evangelium wohl hörten, Jesus aber als ihren Erlöser nicht annehmen wollten. Es muss schrecklich sein in dieser Unterwelt, sonst hätte der reiche Mann sich nicht so sehr dafür eingesetzt, dass seine fünf Brüder „nicht auch kommen an diesen Ort der Qual“.

Dagegen muss es schon im Paradies wunderbar sein. Von Lazarus sagt der Herr Jesus: „Er wird getröstet“. Was liegt doch alles in diesem Wort! Wer von Gott getröstet wird, der muss glücklich sein. – Und Paulus schreibt einmal davon, dass er „ins Paradies“ entrückt worden sei (in einer Vision!) und sagt: „ . . . und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann“.

### IV. WAS IST ES NUN UM HIMMEL UND HÖLLE!?

Eines ist gewiss – und das sollten wir uns jetzt neu sagen lassen: Es gibt einen Himmel, und es gibt eine Hölle! Ebenso gewiss ist aber auch, dass alle, die diese Zeilen lesen, einmal entweder im Himmel oder in der Hölle sein werden.

Die einzige sichere Quelle, die uns zuverlässige Nachricht gibt über Himmel und Hölle, ist die Bibel. Sie zeigt uns den Himmel als die Wohnung Gottes. Er ist aber auch der Aufenthaltsort der heiligen Engel und schließlich wird der Himmel einmal die Wohnung der erlösten Menschen sein. Vom Himmel heißt es in der Offenbarung Johannes, Kapitel 21:

„Und ich hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (3 und 4).

Weil der Himmel so unvorstellbar herrlich sein wird, sagte Jesus einmal zu seinen Jüngern: „Freuet euch darüber, dass eure Namen im Himmel angeschrieben sind.“ Wessen Name dort eingeschrieben ist, der hat „Bürgerrecht“, wie Paulus geschrieben hat.

Dem gegenüber spricht die Bibel von der Hölle als von einem Ort des Schreckens. Sie ist der Strafort der Verdammten, der auch als „äußerste Finsternis“ bezeichnet wird. Es ist der „Feurofen“, wo „Heulen und Zähneknirschen“ sein wird, das „ewige Feuer“, wo „ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht“. Von dem letzten Gericht und der Hölle lesen wir in Offenbarung 20, 11 – 15:

„Und ich sah einen großen, weißen Stuhl und den, der darauf saß; vor des Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte gefunden. Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein anderes Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die darin waren, und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod. Und so jemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.“

### V. WO WILLST DU DIE EWIGKEIT ZUBRINGEN?

Himmel und Hölle, Leben und Tod werden vor uns hingestellt und wir können wählen. Nein: Wir müssen wählen!

Gott hat in seiner Liebe zu uns, alles getan, was getan werden musste, um jeden einzelnen von uns den Eingang in seine ewige Herrlichkeit zu ermöglichen. Er ließ Jesus Christus, seinen heiligen Sohn, Mensch werden zu dem einen Zweck, an ihm die Strafe zu vollziehen, die wir verdient hatten. Deshalb hat er ihn am Kreuz verflucht! Nachdem er uns aber durch das Blut seines Sohnes mit sich selbst versöhnt hat, lässt er uns durch das Evangelium sagen: „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht!“

Willst du kommen und glauben? – Willst du dich dem Herrn Jesus anvertrauen? Höre doch, was er sagt: „Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern, dass er sich bekehre und lebe!“ Gott will also nicht deinen Tod, und noch viel weniger dein ewiges Verderben. Er will im Gegenteil dein ewiges Glück! Darum bietet er dir seine Hand dar und verspricht: „**Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!**“



## Die *Bezpzedigt*

### Ausgewählte Aufsätze

## Liebet eure Feinde!

„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.‘ Ich aber sage euch: **Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; denn er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.**

**Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also?**

**Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Matthäus 5, 43 – 48**

Vor mehr als hundert Jahren schrieb eine deutsche Fürstin in einem Brief: „Es ist eine elende Sache, dass wir Menschen allezeit glücklich leben wollen und doch allen Fleiß anwenden, einander das Leben sauer zu machen. So närrisch sind wir armen Menschen!“

Das ist heute noch genau so wahr wie vor vielen Jahren. Und dabei ist Glücklichein noch gar nicht einmal die Hauptsache. Wäre Glücklichein der Hauptzweck unseres Lebens, so hätten Tausende die in ihrem Leben herzlich wenig von Glück zu spüren bekommen, ein verfehltes Leben. Nein, Gott hat uns ein höheres Ziel gesteckt, und Jesus zeigt es uns hier in fast schwindliger Höhe: „Ihr sollt vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Denkt einmal darüber nach, was das heißen will: Vollkommen wie Gott! Ob wir dieses Ziel erreichen, hängt davon ab, ob wir zu Jesus kommen, uns von seiner Gnade ergreifen und mit seiner Gottesgesinnung erfüllen lassen. Diese Gottesgesinnung lehrt er uns heute von einer besonderen Seite und zeigt uns, dass wir nicht nur unseren Mitmenschen im allgemeinen das Leben nicht sauer machen dürfen, sondern nicht einmal unseren Feinden.

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen“, so beginnt der Herr. Der erste Satz: „Du sollst deinen Nächsten lieben“, hatte natürlich die volle Billigung Jesu. Wenn wir es nur mehr täten! Wenn wir doch wenigstens unseren „Nächsten“ das Leben

recht schön und glücklich machten! Aber wie sieht's da in manchem Hause aus! Lieblosigkeit, Kälte, Zwietracht, dass alle übereinander seufzen und keine Harmonie aufkommen kann. Und doch vergeht unser Leben so schnell! Weiß keiner, wie lange er dem anderen noch Liebe erweisen kann. Plötzlich steht man an einem Grab, und dann tut's einem zu spät leid, dass man nicht freundlicher und liebevoller gewesen ist.

Dennoch hat der Herr ein Aber gegen dieses „Du sollst deinen Nächsten lieben.“ Es gibt so viele Menschen, die ein glückliches Familienleben führen und einander alles Liebe tun, auch gegen ihre Freunde, mit denen sie gesellschaftlich verkehren, sehr gefällig und liebenswürdig sind. Aber gegen ihre anderen Mitmenschen können sie oft eine erschreckende Kälte und Teilnahmslosigkeit an den Tag legen. Denen sagt der Herr: „So ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches! Tun nicht die Zöllner auch also?“ Kann man diese Liebe, die eigentlich nur der verfeinertste Egoismus ist, weil ihr einziger Maßstab das eigene liebe Ich ist, nicht auch bei Juden und Mohammedanern, Chinesen und Hottentotten finden?

Aber noch viel mehr hat der Herr gegen den zweiten Satz einzuwenden: „Du sollst deinen Feind hassen.“ Zwar im Alten Testament steht dieser Satz nirgends, ist vielmehr geradezu eine Fälschung desselben. Aber so hatten's die Zuhörer Jesu bisher von ihren Rabbinern gehört. Diese dachten dabei freilich zunächst nicht an persönliche, sondern an nationale Feindschaft: „Du, Jude, sollst deinen jüdischen Nächsten lieben und deinen Feind, und das sind alle anderen Völker, hassen“. Das war ganz ehrlich die bekannte nationale Engherzigkeit der Juden.

Aber hat etwa die heutige Christenheit Ursache, über diese Engherzigkeit überlegen zu lächeln? Ist das nicht genau der Standpunkt von Millionen?

Aber wie? Ist denn Hass für einen Christen unter allen Umständen eine verbotene Sache? Ganz und gar nicht! Am rechten Ort ist Hass nicht nur sittlich berechtigt, sondern sogar notwendig und heilig. Wer nicht hassen kann, kann auch nicht recht lieben.

Hassen sollen wir die Lüge, denn die ist, wie Jesus sagt, vom Teufel. Er ist der Vater der Lüge. Darum müssen wir sie hassen. Hassen müssen wir die Sünde in jeder Form. Also jede böse Gesinnung, wie sie auch auftreten mag, müssen wir hassen, aber nicht nur bei andern, sondern auch bei uns selbst. Doch an der Drachensaat des Hasses, die ewig fortzeugend Böses gebären muss, dürfen Christen sich nicht beteiligen. Sie sollen sein wie Gott, der zwar die Sünde hasst, aber den Sünder liebt. Er wird, wenn es nötig und wenn es Zeit ist, die Rache gründlich und pünktlich besorgen, und zwar desto sicherer, je mehr du die Finger davon lässt. Denn du selbst darfst dich nicht rächen. „Mein ist die Rache, spricht der Herr, ich will vergelten.“

Aber auch da musst du Gott in seiner ganzen Größe verstehen lernen. Gewiss, er straft und züchtigt, aber auch das tut er nur aus Liebe, weil er durch die Strafe den Sünder bessern und retten will. Er sieht das Böse der Menschen, und liebt sie doch. Darin liegt seine Größe. Darum hat er sich auch bei der strengsten Strafe ein Gebiet vorbehalten, wo er alle, auch die Bösesten, täglich seine Liebe spüren lässt. Das sind die natürlichen Wohltaten, mit denen er unser Leben fristet und segnet. Es ist wie ein Anschauungsunterricht unter freiem Himmel, den uns da Jesus gibt, als wollte er sagen: Seht doch hinauf zum Himmel, zu der allbelebenden Sonne, zu den ziehenden Wolken! Die können euch erzählen, wie Gott mit Menschen handelt: „Er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“.

Nimm dir ein Beispiel daran! Handle auch so mit deinen Feinden! Gewiss kannst du nicht zu jeder Verkehrtheit und Schlechtigkeit ein freundliches Gesicht machen. Gewiss kannst du in Lagen kommen, wo du einem Menschen um der Wahrheit und des Gewissens willen entgegentreten und ihn aufs entschiedenste bekämpfen musst. Nichts ist törichter und gedankenloser, als einem Christen, der um des Gewissens willen sachlich gegen andere kämpfen muss, Lieblosigkeit vorzuwerfen. Das ist, solange es Sünde in der Welt gibt, unvermeidlich. Darum sagt auch Jesus selbst: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert“. Aber hassen darfst du deinen Gegner nicht. Auch du musst dir ein Gebiet vorbehalten, wo du ihn deine Liebe spüren lassen kannst. Das ist das Gebiet des persönlichen Wohlwollens, der natürlichen Wohltaten, der persönlichen Gefälligkeiten und Freundlichkeiten.

Schon das Alte Testament sagt: „So deinen Feind hungrig, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. So du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln“. Das gilt noch viel mehr im Neuen Testament. So sollst du deinen Feind behandeln, dass ihm das Feuer der Scham und der Reue bis tief ins Herz brennt und er womöglich umkehrt, ein anderer Mensch wird und zu Jesu kommt. Wenn dir das gelingt, dann hast du dich und ihn aus den umklammernden Armen des Dämons Hass errettet. Dann hast du die edelste Rache geübt, die Rache, die eines Jüngers Jesu würdig ist. Dann ruht das Auge Gottes mit Freude und Wohlgefallen auf dir.

Diese allgemeine Regel führt nun der Herr in vier Mahnungen noch näher aus. Es liegt eine erhabene Begeisterung, ein dichterischer Schwung in diesen schon äußerlich in die Form der hebräischen Poesi gekleideten vier kurzen Sätzen, von denen immer einer den anderen überbietet. Liebet, liebet, so ruft Jesus seinen Jüngern zu. Nie werdet ihr zu viel lieben! Jeder Kundgebung des Hasses setzt eine Kundgebung der Liebe entgegen:

**Liebet eure Feinde!**

**Segnet, die euch fluchen!**

**Tut wohl denen, die euch hassen!**

**Bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen!**

**Liebet eure Feinde!** Und wenn ihr sie auch natürlich nicht so zärtlich lieben könnt wie eure liebsten Angehörigen: Überwindet Empfindlichkeit, Zorn, Rachsucht! Zwingt euch, ihnen freundlich zu begegnen um Jesu willen. Dann seid ihr seine wahren Jünger, auf dem Weg, vollkommen zu werden wie Gott.

**Segnet, die euch fluchen!** Nicht als ob ein Christ nicht unter Umständen auch scharfe Worte gebrauchen dürfte. Was für flammende Worte hat Jesus für die Volksverderber, die Pharisäer und Schriftgelehrten, gehabt: Schlangen, Ottergezüchte, Heuchler, übertünchte Gräber! Aber hinter seinen scharfen Worten stand seine große, suchende Liebe. Persönlicher Hass war ihm eine unbekannt Sache.

Wenn also die Leute über dich lügen und lästern, hüte deine Zunge! Fahre nicht mit ebenso bösen Worten heraus! Lass sie lästern, wenn's nur nicht wahr ist! Spurgeon sagt: „Eine große Lüge, wenn sie nicht beachtet wird, ist wie ein großer Fisch außer Wasser; er stößt und zappelt, springt und schlägt sich in kurzer Zeit zu Tode.“ Aber auch mit dem bloßen Schweigen ist's noch nicht genug. Zwing dich, freundlich mit deinem Beleidiger zu reden: segnet, die euch fluchen.

**Tut wohl denen, die euch hassen!** Lasst es also auch bei Worten nicht bewenden, die sind billig, lasst uns auch Taten sehen! Mein Vater erzählte uns in meiner Jugend gerne folgende Geschichte. Er hatte einen Kollegen, der ihn hasste, weil er ihm gewisse unrechte Dinge nicht hatte durchgehen lassen. Er war so böse auf ihn, dass er öffentlich sagte: „Niederschließen könnte ich ihn wie ein wildes Tier“. Da kam der Mann in große Geldverlegenheit, weil er zuviel brauchte. Er wusste, dass mein Vater Geld hatte, wollte sich aber nicht demütigen, sondern sandte seine Schwester. Dieser gab mein Vater das Geld ohne weiteres mit freundlichen Worten und mit einem freundlichen Gruß an ihren Bruder. Da schämte sich dieser, kam, bat unter Tränen um Verzeihung und war von da an sein guter Freund. Und lächelnd pflegte mein Vater hinzuzusetzen: „Seht, Kinder, ich, ich habe ihn geschossen und habe ihn auch getroffen“.

**Bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen!** Es ist, als ob uns Jesus damit sein eigenes Geheimnis enthüllte. So hat er ja selbst getan und hat sogar noch am Kreuz den goldenen Schild über seine Feinde gehalten: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Gewinnst du es

über dich, den Namen deines Feindes in deinem Abendgebet zu nennen, dann hast du gewonnen. Da kommst du ja mit der ewigen Kraftquelle der Liebe, mit Gott selbst, in Verbindung. Und dann geht's wie mit einer bisher dunklen elektrischen Lampe, wenn sie mit dem elektrischen Strom in Verbindung kommt, dann glänzt und leuchtet sie auf einmal prächtig. Die Liebe, von welcher der Heiland hier redet, ist ja nicht wie so manche Art von Liebe nur eine Gefühlssache und Schwärmerei – damit hat sie gar nichts zu tun –, sondern sie ist eine Kraft, und zwar eine Gotteskraft. Deren Quelle suche nicht in dir, da ist sie nun einmal nicht

zu finden, sondern allein in Gott. Mit ihm und seinem Kraftstrom kommst du aber in Verbindung nur durchs Gebet. Da ist für dich jeden Augenblick Kraft und Hilfe bereit, wenn du sie nur willst. Darum sagt der Herr für die, welche in sich selbst die Kraft zur Feindesliebe nicht finden: „Bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.“

Der Herr wirft nun noch die Frage auf: „**Was werdet ihr für Lohn haben?**“ An dieser Frage wollen wir doch nicht ganz vorbeigehen. Was haben wir denn davon, wenn wir das alles tun? Die Antwort liegt in den Worten: „. . . auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im

Himmel“. Du wirst dadurch ein echtes und rechtes Kind des Vaters im Himmel. Du bist damit auf dem geraden Weg zu dem uns fast märchenhaft scheinenden Ziel: Vollkommen wie Gott! Brauchen wir da noch nach einem anderen Lohn zu fragen? Ich denke, einen schöneren kann es im Himmel und auf Erden nicht geben. Der Besitz von Millionen und Milliarden ist daneben eine Armseligkeit. Darum noch einmal: „Liebet eure Feinde! Segnet, die euch fluchen! Tut wohl denen, die euch hassen! Bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen – auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.“

D. L. Sch.



## Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs



### Vergänglichkeit und Ewigkeit

Psalm 90, 1 – 3

Von diesen beiden Realitäten spricht unser heutiges Bibelwort. Wir werden hier an Wirklichkeiten erinnert, in die jeder Mensch mit einbegriffen ist. Keiner von uns kann weder die Tatsache der Vergänglichkeit, noch die der Ewigkeit umgehen. Die allermeisten Menschen befassen sich leider nur mit den Dingen der Zeit. Der Ewigkeit stehen sie vollkommen glaubenslos gegenüber. Unser zeitliches Leben macht uns aber mit allerlei unumgänglichen und unabänderlichen Gegensätzen vertraut, wie zum Beispiel Licht und Finsternis, Tag und Nacht, Freude und Leid, Leben und Tod, und zu diesen feststehenden Gegensätzen gehört auch Zeit und Ewigkeit. Man muss sich aber fragen: „Wie kommt es nur,

dass der denkende Mensch alle anderen Gegensätze für wahr hält und sich damit sogar befasst, und nur die Tatsache der Ewigkeit als den sicheren Gegensatz der Zeit, bewusst ausgrenzt? Ist es vielleicht deshalb weil man irrtümlich meint, die Ewigkeit stünde so unermesslich weit weg von uns, dass sie uns einfach fremd ist und dass es deshalb schwer fällt überhaupt an sie zu glauben?! Aber ist es wirklich so?

Da sind zum Beispiel zwei ältere Leute an einem sommerlichen Mittwochabend auf ihrem Fußweg zur Bibel- und Gebetsstunde. Da kommen ihnen ihre lieben Nachbarn entgegen und fragen: „Wohin geht es heute Abend noch?“ „Wir gehen zur Bibel- und Gebetsstunde“, so lautet die Antwort, und daraus

entspannt sich ein kurzes Gespräch über den Glauben. Unter anderem sagten die gläubigen Leute: „Wir Menschen leben doch in diesem kleinen Stückchen Zeit, gleichzeitig auch auf die danach folgende Ewigkeit zu.“ – „Ewigkeit, Ewigkeit“, so murmelten die anderen unverständlich vor sich hin und gingen völlig verwundert weiter. Die Ewigkeit war ihnen schon als ein bloßer Begriff fremd und wieviel mehr als eine unumgängliche Realität!

Ist die Ewigkeit denn nun wirklich so unermesslich weit weg von uns?

Nach Apostelgeschichte 17 war der Apostel Paulus einmal nach Athen gekommen und predigte jenen Leuten den ihnen noch „unbekannten Gott“. Er stellte ihnen den wahren Gott sehr

nahe und redete auf sie ein, dass man ihn suchen, wahrnehmen und finden könne und begründete das mit den Worten: „Fürwahr, er ist nicht fern von einem jeglichen unter uns,“ (Vers 27). Und so nahe wie Gott uns in Wirklichkeit steht, so nahe steht uns auch die Ewigkeit. Es ist nur der Unglaube, der beides so fern von uns weghält und so fremd macht. Das ist auch die Ursache weshalb wir in den tausenden und abertausenden Büchern und selbst in der sogenannten „christlichen Literatur“ kaum noch etwas von der Ewigkeit beschrieben finden. Und dennoch befindet sich jeder Mensch, gewollt oder ungewollt ausnahmslos auf dem Weg dorthin!

Es sind auch durchaus nicht nur die wenigen Frommen, die an die Tatsache der Ewigkeit glauben, sondern es gibt auch noch unter den großen Denkern einige, die davon überzeugt sind. Da schreibt zum Beispiel jemand: „Nach einer Prüfung kurzer Tage erwartet uns die Ewigkeit.“ Ein anderer ruft ergriffen aus: „O Ewigkeit, du Donnerwort, o Schwert, das durch die Seele bohrt!“ Ein Dritter macht die treffliche Aussage: „Es ist der Geist der Ewigkeit, der jeden Geist der Zeit richtet und durchschaut.“ Ein Vierter mahnt: „O Mensch, du schwingest deinen Geist über Ort und Zeit und kannst doch jeden Augenblick sein in der Ewigkeit!“ – Das will uns vor jedem Irrtum und vor jeder Selbsttäuschung bewahren, denn so nahe, so überaus nahe steht uns die Ewigkeit und wir ihr!

Die Ewigkeit ist eine ganz gewisse und sichere Folge der Zeit. Sie setzt der Zeit als Ganzes gesehen, und ebenso auch unserer persönlichen Zeit ein absolutes Ende. Zeit ist Vergänglichkeit, denn wie alles Zeitliche vergeht, so vergeht auch die Zeit. Ewigkeit hingegen bedeutet Zeitlosigkeit. Die Ewigkeit weiß nicht von Jahren, Tagen und Stunden, und sie kennt auch kein Vor und kein Danach. Die zeitlichen Dimensionen sind dort nicht anwend-

bar und auch nicht gebraucht. – Die Ewigkeit kann in die Zeit einwirken; aber nicht die Zeit in die Ewigkeit. Der aufmerksame Bibelleser wird erkennen, dass die Schreiber dieser Schriften die äußersten stärksten Ausdrücke gewählt haben, um die ewigen Dinge und die Ewigkeit selbst in ihren beiden Bereichen zu beschreiben. Man merkt, dass sich ihre Sprache hierbei praktisch erschöpfte. Das will sagen, dass der Himmel weit herrlicher und die Hölle weit schrecklicher sein werden, als es ein Menschenmund beschreiben kann!

Und hierzu ein kleines Beispiel: Zwei Schriftgelehrte meditierten ernsthaft über die Ewigkeit. Nach einem langen, eingehenden Studium setzten sie sich zu einem Gedankenaustausch zusammen und sie kamen zu dem Ergebnis: „Es wird in der Ewigkeit alles ganz anders sein, als wir es erdenken können.“ – Die große und wirklich sehr wichtige Frage ist: „Wo werde ich sein in der Ewigkeit?“ Laut biblischer Beschreibung wird sie ein Ort ewiger Ruhe und Herrlichkeit für die einen – und ein Ort und Zustand ewiger Qualen und Schrecken für andere sein. –

Und was lehrt uns unser heutiges Bibelwort? Es kommt aus dem Gebet des wohlbekannten Mannes Gottes, Mose. Er hatte das unaufhaltsame Sterben unter seinem Volk in der Wüste miterleben müssen. In Anbetracht der äußeren Vergänglichkeit der Menschen rief er aus: „Gott, du bist von Ewigkeit zu Ewigkeit und bist darum unsere einzige und bleibende Zuflucht durch alle Zeiten. Aber die Menschen lässtest du sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder.“ – Menge übersetzt: „Du lässtest die Menschen zum Staub zurückkehren und sprichst: Kommt wieder, kehrt zurück, ihr Menschenkinder.“ Der Mensch ist nach dem Ebenbild Gottes geschaffen und hat eine unsterbliche Seele die aus Gott kommt und ewig ist, und darum wieder zur Ewigkeit zurückgerufen wird. – Bist du bereit, liebe Seele, deinem Gott zu begegnen, und wirst du vor ihm bestehen können? Niemand wird diese Begegnung umgehen können, darum wollen wir mit Mose beten: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ „Heut’ lebst du, heut’ bekehre dich; eh’s morgen wird mag’s ändern sich!“





# Jugenddecke

Wer nicht ganz ernst macht, kommt nicht ans Ziel.

*„Es ist noch lange früh genug . . .!“*

„Was, ihr wollt schon aufbrechen? Euer Zug fährt ja erst in einer halben Stunde. Setzt Euch ruhig nochmals hin. Ich werde Euch mit dem Auto zum Bahnhof bringen. In fünf Minuten können wir dort sein, wenn's pressiert. Es ist also noch lange früh genug.“

Wir setzen uns gehorsam nochmals und bemühen uns, die innere Unruhe in Zaum zu halten. In fünf Minuten können wir ja am Bahnhof sein – und jetzt ist noch eine halbe Stunde Zeit. Also ruhig!

Die aufgezwungene Ruhe währt zehn volle Minuten, dann erheben wir uns von neuem. „Sollten wir nicht gehen?“ – „Warum nicht gar! Wozu denn am Bahnhof noch lange herumstehen? Wir sind noch früh genug.“

Nach weiteren fünf Minuten ist unsere Ruhe dahin. „Jetzt sollten wir aber doch gehen . . .“

„Nun ja, wenn ihr absolut wollt. Eile hat es zwar nicht, wir sind noch lange früh genug. Wie gesagt, in fünf Minuten können wir dort sein . . .“

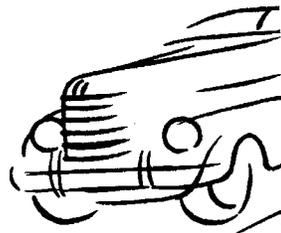
Und dann sausen wir durch die verkehrsreichen Straßen dem Bahnhof zu. Wir sind natürlich nicht die einzigen, die es eilig haben, und uns zu Gefallen wechseln die Verkehrsampeln auch nicht auf Grün, wenn wir uns nähern. Wir müssen warten wie alle andern. Und die Zeit vergeht unheimlich schnell.

Unser Chauffeur wird ungeduldig. „Ich sagte ja, in fünf Minuten könnten wir

am Bahnhof sein – aber wenn wir überall so unverschämt lange warten müssen – zum Verzweifeln, so etwas!“

Wir wagen nicht, ihn darauf hinzuweisen, dass es wohl doch besser gewesen wäre, es nicht auf die letzten fünf Minuten ankommen zu lassen. Man weiß eben doch nie, was in diesen letzten fünf Minuten passieren kann! Nein, es ist klüger, wir schweigen, sonst müssen wir noch schuld sein, wenn etwas passiert.

Aber uns wird bang und bänger. Werden wir noch rechtzeitig ankommen? Oder werden wir zu spät sein?



„Es ist noch lange früh genug“, so sagt nicht allein mancher, der mit seinem Wagen rechtzeitig ein bestimmtes Ziel zu erreichen hofft, sondern Tausende von Menschen sagen es im Hinblick auf die Lebensreise und deren Ende: den Tod. Sie alle wissen, dass sie einmal sterben müssen. Nichts ist uns ja sicherer als der Tod, und weil wir wissen, dass er kommen wird, aber nicht wann er kommen wird, darum sollten wir uns rüsten, damit er uns nicht unvorbereitet trifft. Wir sollten uns vorbereiten, durch die Pforten der Ewigkeit zu schreiten und dort vor Gott

zu treten, der uns nach ewigen, unabänderlichen Gesetzen richten wird.

Wir können uns für dieses Gericht nicht besser vorbereiten, als indem wir unser irdisches Leben nach diesen göttlichen Geboten einrichten. Diese Gebote sind recht einfach: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte, und deinen Nächsten wie dich selbst“. Diese zwei Gebote, durch Jesus Christus in eines zusammengefasst, bilden tatsächlich die Richtschnur für unser ganzes Leben. Weil aber unser Wollen allein noch nicht genügt, dieser Richtschnur zu folgen, weil die Macht des Bösen uns beherrscht und schwächt, darum hat sich Jesus Christus als Erlöser angeboten, der uns von dieser bösen Macht befreien und uns befähigen will, Gottes Gebote zu erfüllen. An uns ist es jetzt, diese Erlösung anzunehmen und Jesus Christus freie Hand zu gewähren – nicht nur als Erlöser, sondern auch als Herr über unser Leben, über unser Denken und Handeln.

Auf diese Weise wird sich unser Leben immer mehr auf die Ewigkeit hin ausrichten; wir werden dieses Leben selbst als Vorbereitung betrachten für das Leben in der Ewigkeit, und Gott wird uns dereinst nicht mehr als Richter entgegentreten, sondern als unser himmlischer Vater, der uns aufnimmt in sein ewiges Gottesreich.

So einfach, so klar ist dies alles. So

viele wissen es schon – und sie bereiten sich dennoch nicht vor. „O doch, gewiss werde ich es tun – nur nicht jetzt. Es ist noch lange früh genug.“ In den Ferien, da wollten sie die Bibel lesen; aber da vergaßen sie ganz, sie mitzunehmen, und überdies war der Koffer sowieso mehr als voll. Bald nachher steht ja wieder Weihnachten vor der Tür; da werden sie ohnehin viel an Gott denken – wenn nicht alle möglichen festlichen Anlässe sie ablenken! Aber warum sich so drängen

lassen? Es ist ja noch lange früh genug!

Dieses gefährliche, leichtsinnige Hinausschieben! Woher weißt du denn so sicher, dass du noch lange Zeit hast, dich vorzubereiten? Welche Versicherungsgesellschaft hat es dir schriftlich gegeben, dass du achzig Jahre alt werdest? Weißt du, ob du überhaupt die kommende Woche oder gar den kommenden Tag erleben wirst? Und selbst wenn dir mehrere Jahrzehnte verliehen wären, meldet sich der Tod doch nicht

immer durch ein langes Krankenlager an, sondern tritt allzu oft völlig unerwartet über die Schwelle. Warum nicht? Du hattest ja ein langes Leben hindurch Zeit, dich auf sein Kommen zu rüsten. Wie oft aber hast du ein inneres Mahnen beschwichtigt mit der leichtfertigen Antwort: „Es ist noch lange früh genug“.

Das darf nicht so weitergehen! Mache dich rechtzeitig auf den Weg, deinem Gott zu begegnen! Fange noch heute damit an – dann bist du früh genug!

---

## „Nach den Feiertagen . . .!“

Es war an einem 21. Dezember, abends 6 Uhr. Zwei Männer verließen das Fabrikgebäude, um über den weitläufigen Fabrikhof den Heimweg anzutreten. Das war gar nicht so einfach, denn ein dichter Nebel, den man fast mit Händen fassen konnte, verhinderte jede Sicht.

„Wie willst du dich über die Feiertage amüsieren?“ fragte Hans seinen etwas älteren Arbeitskollegen. Dieser war ein entschiedener Christ und hatte schon manches ernste Gespräch mit seinem jüngeren, lebenslustigen Kollegen gehabt.

„Gott allein weiß, ob wir die Feiertage überhaupt erleben. Aber wenn schon, dann weiß ich, dass ich Freude haben werde“, sagte er.

„Du bist doch immer der gleiche! Soll man sich denn kein Vergnügen leisten dürfen in der Welt? Ich für meinen Teil lasse mir das nicht nehmen. So dann und wann einmal will ich mich richtig amüsieren!“

Darauf antwortete der ältere: „Du weißt wohl noch nicht, dass der Tod täglich zahllose Menschen in die Ewigkeit führt. Meinst du nicht, es könnte auch dich oder mich früher treffen, als wir meinen?“

„Daran will ich erst nach den Feiertagen denken!“

„Lieber Hans, du treibst ein gefährliches Spiel. Ich habe dich schon oft gewarnt, aber du willst nicht hören. In meiner Bibel steht geschrieben: „Wer wider die Strafe halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben ohne alle Hilfe.“ (Spr. 29, 1). Ich wünschte nur, du würdest dich heute noch zu Jesus kehren, ehe es zu spät ist.“

„Nein, nein!“ sagte Hans lachend, „heute nicht! Wenn die Feiertage vorüber sind, werde ich deinem Rat vielleicht einmal Folge leisten!“

Als die Feiertage vorüber waren, brachten die Zeitungen viele Unglücksnachrichten von Menschen, die in dem dichten Nebel des 21. Dezember verunfallt waren. Unter anderem wurde berichtet, dass ein junger Mann namens Hans M. im Kanal ertrunken aufgefunden wurde. Er muss in der Finsternis einen Fehltritt getan haben und ins Wasser gefallen sein. Da die Quaimauer an dieser Stelle ziemlich hoch und keine Treppe in der Nähe war, ist er ertrunken.

„Nach den Feiertagen . . .“ wollte er vielleicht über die Mahnung, sein Leben Christus zu übergeben, nachdenken. Er kam nicht mehr dazu. Der Tod hat ihn noch vor den Feiertagen aus dem Leben gerissen.

Aus der Zeit, in die Ewigkeit  
ist der Weg nicht weit!  
Um 10 Uhr fuhr er fort,  
um 11 Uhr war er dort!

Am Rand einer abschüssigen Bergstraße im Tirol ist in eine Felswand das Bild eines Bauern eingemeißelt. Darunter steht der obenstehende Vers.

Um 10 Uhr war der Bauer mit Pferd und Wagen zu Hause fortgefahren. Um 11 Uhr verunglückte er an dieser Stelle. Pferd, Wagen und Bauer stürzten in eine tiefe Schlucht und so fand er hier den Tod. Wirklich: Der Weg aus der Zeit in die Ewigkeit ist oft nicht weit, jedenfalls viel weniger weit, als es die meisten Menschen wahr haben wollen.

Es gibt nur eine Möglichkeit, allezeit bereit zu sein, sodass uns der Tod nicht unvorbereitet überraschen kann. Diese Möglichkeit steht uns allen offen. Sie besteht darin, dass wir unser Leben im Glauben dem Herrn Jesus übergeben, der gesagt hat:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“

Johannes 11, 25 und 26

**Glaubst du das?!**

## O Mensch wohin?

### Zurück zu Gott!

„Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben“

Sprüche 14, 34

Die Menschheit hat wiederholt unverdienterweise, auch nach dem letzten Krieg, die Güte und das Erbarmen Gottes erlebt. Doch wie treffend sagt Gottes Wort: „. . . als sie satt wurden, erhob sich ihr Herz; darum vergaßen sie mich“ (Hosea 13, 6b). Der Wohlstand ist der Leute Verderben!

Ein Volk, das den lebendigen Gott verlässt, zerstört sich selbst! Wegen der Gottlosigkeit unserer Generation geht unser Volk zugrunde!

Es ist geschichtlich erwiesen, dass der sittliche und moralische Zerfall dem Untergang ganzer Nationen unmittelbar vorausging. Die Sünden, welche in Sodom geschahen, sind heute an der Tagesordnung. Doch Gott ließ Feuer und Schwefel vom Himmel regnen, und Sodom und Gomorra wurden verbrannt (1. Mose 19, 24 und 25). Ein warnendes Beispiel dafür, was über die Gottlosen kommen wird, (lies 2. Petr. 2 und 3).

Man mag jetzt darüber lachen und spotten und sich über den Ernst der Zeit hinwegtäuschen. Doch die „fetten Jahre“ des Wohlstandes gehen zu Ende! Weltwirtschaftskrise, Ratlosigkeit unter den Völkern, teure Zeiten und Hungersnöte nehmen zu. Gewaltige Naturereignisse und Katastrophen, Erdbeben, Überschwemmungen und Hagel weisen auf die bevorstehenden Gerichte Gottes hin.

Die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden (Luk. 21, 26). Der Zeiger an der Weltenuhr steht kurz vor zwölf. Man redet wohl von Frieden, doch die (Kriegs-) Gefahr nimmt zu. Gottes Wort sagt: „Wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine

Gefahr, – so wird sie das Verderben schnell überfallen“ (1. Thess. 5, 3).

Man demonstriert für den Frieden, den man selbst nicht besitzt. Frieden schaffen ohne Gott ist eine Illusion! Denn die Bibel sagt: „Die Gottlosen haben keinen Frieden“ (Jes. 48, 22).

Weder Abrüstung noch Friedensbewegungen können das von Gott angekündigte Gericht aufhalten! Die vielen gesetzlich erlaubten Greuelsünden unserer Zeit tragen mit dazu bei, dass die Gerichte Gottes auch über unser Volk und Land, über die Erde in Kürze hereinbrechen.

Die Sünde ist heute gesellschaftsfähig und modern. Doch Sünde bleibt Sünde vor Gott, auch wenn sie gesetzlich erlaubt ist! Jährlich werden wohl Millionen ungeborene Kinder durch Schwangerschaftsabbruch getötet. Die Zahl der Abtreibungen nimmt bedrohlich zu. Das Blut dieser ermordeten ungeborenen und unschuldigen Kinder schreit gen Himmel. Dieser Massenmord ist ein Beweis der Rebellion und Auflehnung des von Gott getrennten Menschen gegen seinen Schöpfer.

Brutalität, Gewalttätigkeit und vieles mehr sind Folgen einer antiautoritären Erziehung. Durch den Sexualkundeunterricht werden Kinder sogar zu Huren und Ehebrechern erzogen! „Doch was der Mensch sät, das wird er auch ernten!“

Die Sünde macht den Menschen blind und dumm! In einer Zeit, in der viel von Menschenwürde gesprochen wird, glaubt der „moderne“ und „aufgeklärte“ Mensch mehr dem teuflischen Märchen der Evolution, als dem ewig gültigen Wort Gottes. Der sonst so gebildete

Mensch möchte eher vom Affen abstammen, als von Gott geschaffen sein.

Gottes Wort sagt; „Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden“ (Röm. 1, 22). „Denn die Toren sprechen in ihrem Herzen, es ist kein Gott“ (Ps. 14, 1).

Die Völker sind ohne Gottesfurcht, wo sogar Narrenmessen durchgeführt werden, die ein Ausdruck frecher Gotteslästerung sind. „Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten!“

Gesetze mit antichristlicher Prägung sind Wegbereiter für den „starken Mann“, auf den die Welt heute wartet. Das antichristliche Reich wirft deutlich seine Schatten voraus. Gottes Wort erfüllt sich: „Und es macht, dass alleamt sich ein Malzeichen geben an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, dass niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen, nämlich den Namen des Tiers, (des Antichristen) oder die Zahl seines Namens“ (Offb. 13, 15 – 17).

Doch wehe denen, die das Malzeichen oder die Zahl annehmen, so spricht der Herr: „. . . sie werden von dem Wein des Zornes Gottes trinken und gequält werden mit Feuer und Schwefel . . .“ „Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit. . .“ (Offb. 14, 9 – 11).

Viele Ereignisse in unseren Tagen, die einmalig in der Menschheitsgeschichte, aber im Wort Gottes vorhergesagt sind, künden die unmittelbar bevorstehende Wiederkunft Jesu an! Darum der Aufruf in letzter Stunde: Tue Buße und bekehre dich von all deinen Sünden zu Jesus!



## Vier Gleichnisse in Lukas 6, 39 – 49

### 1. Blinde Blindenleiter

(Luk. 6, 39)

**So nennt der Herr die Schriftgelehrten und Pharisäer  
in Matthäus 15, 14**

Zur Zeit Jesu gab es im Land viele Blinde, und der Herr heilte viele von ihnen. Die Blinden wurden von einem Blindenleiter oft zum Tempelplatz geführt, wo sie saßen und bettelten. Es ist aber nicht anzunehmen, dass ein Blinder von einem anderen Blinden dorthin geführt wurde. Sie würden beide in eine Grube oder einen Abhang hinunterstürzen (Matth. 15, 14).

In Matthäus 23, 16 sagt der Herr den Schriftgelehrten und Pharisäern: „Weh euch, verblendete Leiter!“ und ähnliches in folgenden Versen: Vers 17 „Ihr Narren und Blinden!“ Vers 24 „Ihr verblendeten Leiter, die ihr Mücken seihet und Kamele verschluckt!“ Vers 26 „Du blinder Pharisäer.“ Vers 27 „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler“. Und in Matthäus 15, 9 sagt der Herr: „Dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind.“ Noch schärfer spricht der Herr über sie in Matthäus 23, 13: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich verschließet vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, lasst ihr nicht hinein.“

#### **Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen?**

„Du vermisst dich, zu sein ein Leiter der Blinden ein Licht derer, die in Finsternis sind . . . du lehrest andere und lehrst dich selbst nicht; du predigst, man solle nicht stehlen, und du stiehst“ (Röm. 2, 19 und 21). In Matthäus 22, 29 sagt der Herr: „Ihr irret und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes.“

Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh. 8, 12). „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten“ (Joh. 16, 13). Also kann nur der Herr Jesus, der Heilige Geist und Gottes Wort Blinde und Verirrte leiten und führen.

Viele vermessen sich aber auch heute noch, Leiter und Lehrer der Blinden und Verirrten zu sein, und haben selbst den Herrn und den Geist der Wahrheit nicht erkannt, sondern verführen und verwirren noch viele andere durch falsche Lehren und Menschengebote und Menschensatzungen. Sie werden beide ins Verderben hinabstürzen.

## 2. Wenn der Jünger ist wie sein Meister

(Luk. 6, 40)

**Einer ist euer Meister, Christus;  
ihr aber seid alle Brüder  
(Matth. 23, 8)**

Das wäre wohl auch der erste Sinn dieses Gleichnisses: Der Herr will damit seinen Jüngern und auch uns sagen, dass sich niemand über den anderen erheben solle, oder Ehrenposten und hohe Stellungen anstreben, dass alle Gläubigen auf gleicher Stufe stehen, und sich stets dem Meister, dem Herrn Jesus, unterstellen sollen.

Jesus hat es vorausgesehen, dass solch Ansinnen und solche Bestrebungen unter seinen Jüngern und Nachfolgern vorkommen werden. „Es kam auch ein Gedanke unter sie, welcher unter ihnen der Größte wäre. . . . da ergriff er ein Kind und stellte es neben sich“ (Luk. 9, 46 und 47).

„Ihr wisset, dass die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch. Sondern, so jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener, und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht“ (Matth. 20, 26).

**Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht gekommen,  
dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene . . .**

(Matth. 20, 28)

Das will der Heiland uns als nächstes in diesem Gleichnis lehren. Der Herr ist uns in allem ein Vorbild geworden, dem wir als seine Jünger/Schüler nacheifern sollen. „Also auch ihr; wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so spricht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren“ (Luk. 17, 10). Unser Bestreben soll sein, ein vollkommener Jünger zu sein: In der Hingabe, im Gehorsam, in der Demut, in der Treue. So wie der Meister.

### 3. Splitter und der Balken im Auge

(Luk. 6, 41 und 42 und Matth. 7, 3 – 5)

**Warum siehst (suchst) du den Splitter  
in deines Bruders Auge?**

Um einen Splitter in des anderen Auge zu sehen, muss man ein scharfes Auge oder eine gute Brille oder sogar ein Vergrößerungsglas haben. Dieser scheint ihn sofort entdeckt zu haben. Manche scheinen darauf spezialisiert zu sein und tun es sogar unaufgefordert sehr gerne. Sie sind sehr eifrig dabei.

Warum? Der Herr wundert sich: Warum suchst du unaufgefordert nach dem Splitter bei deinem Bruder? Er nennt den Sucher einen Heuchler, weil er nicht zuerst bei sich sucht, zumal in seinem Auge ein Balken sitzt.

**Was meint der Herr im übertragenen Sinn damit?**

Ohne Zweifel stellt der Splitter in des Bruders Auge einen Fehler dar, und der Balken des andern eine bewusste, grobe Sünde. Um aber die eigene Sünde zuzudecken, muss der Bruder herhalten: Halt stille, Bruder . . . ! Das ist der Geist

der Kritik. Durch Kritik über andere, will er seinen eigenen Zustand verdecken.

**Heuchler, nennt ihn der Herr!  
Der Herr ist Herzenskündiger er sieht tiefer,  
er sieht was in deinem Herzen ist**

Erst muss dein Balken entfernt werden. Dadurch, dass du Kritik über den Bruder übst, ist dir nicht geholfen, und ihm kannst du auch nicht helfen. Besser ist es, zuerst selber ins Reine zu kommen, anstatt die eigene Sünde zuzudecken und bei dem andern Fehler zu suchen: Erst wenn dir geholfen ist, kann eventuell auch dem Bruder geholfen werden.

**4. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen**

(Luk. 6, 43 – 45; Matth. 7, 16 – 20; 12, 33)

**„Entweder ihr habt es mit einem guten . . . oder mit  
einem schlechten Baum zu tun“**

lautet Matthäus 12, 33 in der Bruns Übersetzung. Der Herr meint in dem Gleichnis weder einen guten noch einen schlechten Baum, sondern er meint einen guten oder schlechten Menschen. Je nach Beschaffenheit seines Herzens ist auch seine Frucht. „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsch Zeugnis, Lästerung“ (Matth. 15, 19).

**Ein guter Mensch bringt Gutes hervor  
aus dem guten Schatz seines Herzens**

„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit“ (Gal. 5, 22). „Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit“ (Eph. 5, 9).

Ein böser Mensch bringt Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. „Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hass, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen“ (Gal. 5, 19 – 21).

Man liest nicht Feigen von den Dornen noch Trauben von den Hecken. Wie die Natur des Herzens ist, so wird die Frucht sein: Wer nicht wiedergeboren ist, kann keine Frucht des Geistes hervorbringen. Ein Dornbusch (Schleedorn) trägt im besten Fall saure Schleen; er kann keine Feigen tragen. Und Heckendornen tragen keine Weintrauben.

„Ihr Ottergezüchte, wie könnt ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seid? Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Matth. 21, 34). Also, das Herz muss erst umgewandelt, wiedergeboren, göttlicher Natur werden, andernfalls kann er keine Frucht des Geistes erzeugen. (Fortsetzung folgt)

---

## *Nicht der Tod, sondern das Leben hat das letzte Wort*

### 1. Korinther 15

„Wird ein toter Mensch wieder leben?“

So fragt Hiob bei der Betrachtung der Nichtigkeit des Menschen (Kap. 14, 14); und fährt dann fort: „Alle Tage meines Streites wollte ich harren, bis das meine Veränderung komme!“

Ohne Zweifel ist das eine wichtige Frage, welche auch heute viele Menschen bewegt, ohne dass sie eine befriedigende Antwort finden.

Auch für Christen kann die Beschäftigung mit dieser Frage nur segensreich und tröstlich sein. In diesem Sinn schreibt auch der Reformator Joh. Calvin: „Wahre Fortschritte im Evangelium macht nur, wer sich an eine beständige Betrachtung der seligen Auferstehung gewöhnt!“ (Unterricht in der christl. Religion S. 477). Und wenn wir weiter hören, dass einmal unter 20 neuerschienenen Büchern sechs Stück diesen Gedanken behandelten, dann können wir wohl merken, welches Interesse die Leute an der Lösung dieser Frage haben.

Es gibt wohl wenige Menschen, die nicht an ein Fortleben der Seele nach dem Tod glauben. Selbst in den meisten heidnischen Völkern wie z. B. den Germanen oder den Griechen und ihren Philosophen, lebte der Glaube an ein weiteres Bestehen der Seele in irgendeiner Form; und der Brahmanismus

in Indien lehrt die sogenannte Seelenwanderung. Aber auch sonst gottlose Menschen glauben zumeist daran, wenigstens im Innern ihres Herzens, wenn sie das auch nicht sagen, sondern vielleicht gar bestreiten. Viele, die über die Lehre des Weiterlebens der Seele nach dem Tod und der Auferstehung der Toten in Unwissenheit und Unglauben leben, haben doch, bewusst oder unbewusst, beim Ableben eines der Ihren im stillen den Wunsch, dass doch mit dem Tod nicht alles auf ewig aus sein möge.

Wie aber ist es mit der Auferstehung der Toten? Wer glaubt denn diese biblische Wahrheit allen Ernstes? – Wohl gibt es viele, die da bekennen, an eine „Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben“ zu glauben. Aber – Hand auf's Herz, mein lieber Bekenner –, ist dein Bekenntnis nicht nur eine Theorie? Wie sieht es denn in der Praxis aus? Was stellst du dir denn darunter vor?

Wie oft erleben wir es – wenn man mit dem Licht des Wortes Gottes hinter dieses Bekenntnis leuchtet, dann bleibt nicht mehr viel davon übrig. Andere wieder haben eine verschwommene Vorstellung davon oder wissen von vielen Auferstehungen zu reden, wovon die einfache, klare Lehre der Heiligen Schrift nichts weiß. Die Bibel lehrt eine geist-

liche Auferstehung (Joh. 5, 25), welche auch „die erste“ genannt wird (Offb. 20, 6). Sie wird durch den Glauben an Jesus Christus erlangt. Johannes 5, 24; Epheser 2, 1. 5 und 6; Lukas 15, 24; 20, 37 und andere Schriftstellen bezeugen diese Wahrheit ganz klar. „Wer an ihn glaubt, hat das ewige Leben“ (Joh. 3, 16).

Die Bibel lehrt aber auch eine Auferstehung des Fleisches bzw. Leibes, die am Jüngsten Tag bei der Wiederkunft Christi stattfinden wird. Von ihr sagt der Herr Jesus, dass es eine allgemeine Auferstehung sein wird; denn „alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören“. Das meint doch, dass auch die eingeschlossen sind, die seine Stimme oder Worte bei Lebenszeit nicht hören wollten, die den Lockungen und dem Zug seiner Liebe gegenüber ihre Ohren verschlossen hielten und ihr Herz verhärteten (Matth. 23, 37). Nun werden auch sie hören müssen und auferstehen, um gerichtet zu werden (Joh. 5, 28. 29). So lehrte es Jesus selbst und so lehrten es die Apostel.

Der christliche Glaube ist aber einzig in seiner Lehre von der Auferstehung des Fleisches und zwar darum, weil er sich auf die Bibel stützt, die ebenso einzig unter allen Religionen der Welt solches lehrt. – Manchmal hat man den Eindruck, dass sich auch viele Gläubige nur flüchtig oder gar nicht oder nicht gern mit diesem Gedanken beschäftigen. Und doch handelt es sich um eine ewige Wahrheit, die jeden ganz persönlich angeht und von unserem ewigen Heil und Erbe gar nicht getrennt werden kann: denn es ist doch das Ziel der frohen Botschaft von unserer Erlösung (Röm. 8, 11; Kor. 15, 19). Die Auferstehungstatsache gehörte doch mit zu den Gipfelpunkten in der Verkündigung der Apostel (Apg. 26, 8; 1. Kor. 15) und bewegte auch das Denken der Gläubigen, was auch aus den diesbezüglichen Fragen und Antworten in den Briefen an die Gemeinden klar hervorgeht (1. Thess. 4, 13 ff.; Phil. 3, 10. 11 und 20, 21).

Gewiss, die Frage nach der Auferstehung der Toten war damals sehr akut. Wenn sie heute nicht mehr so akut ist, woran mag das wohl liegen? Mag es nicht daran liegen, dass sich gar viele nicht mehr damit beschäftigen?

Aber merke einmal darauf, wie wichtig diese Lehre dem Seelenfeind ist. Gerade hier ist der Hauptangriffspunkt des Widersachers.

Hier sucht er von jeher die Menschen gleichgültig und irrezumachen, hier hatte der große Apostel immer wieder gegen Unglaube, Zweifel und Verwirrung anzukämpfen. Und heute? – Wie viel Unkenntnis und welche nebelhaften und irren Auffassungen begegnen wir da unter den Leuten, ja selbst in den Kreisen der sonst wahrhaft Gläubigen! Wie segensreich ist es da, das 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes gründlich zu studieren!

Ja, sagt jemand: „Es ist aber doch noch keiner wiedergekommen.“

Richtig, es kam noch keiner wieder; wirklich nicht? – Doch einer kam wieder – Jesus Christus! Dieser eine wurde begraben „nach der Schrift“ – und hat damit auch das Grab geheiligt

(1. Kor. 15, 4) und ist am dritten Tag wieder auferstanden von den Toten. Das Leben so vieler Menschen steht im Zeichen der Furcht vor dem Tod und damit vor dem Grab. Christus ist aber gekommen, um uns von dieser Furcht zu erlösen (Hebr. 2, 14. 15). Kein Christ wird begraben, um immer im Grab zu bleiben; darum sollten Christen frei sein von Todesfurcht. Pass aber gut auf, dass dir der Satan nicht in diesem Punkt das Ziel verrückt und Zweifel in dein Glaubensleben trägt. Die Auferstehung der Toten ist aber nicht von derjenigen des Heilandes Jesu Christi zu trennen. Mit der Auferstehung Jesu Christi aus dem Grabe steht oder fällt unser christlicher Glaube. Denn ist Christus nicht auferstanden, so ist der Glaube auch vergeblich. Darum redet der Apostel auch zuerst von der Auferstehung Christi und dann erst von der Totenaufstehung. Siehe, in welchem schrecklichen Abgrund der Apostel uns blicken lässt, wenn wir nicht an eine leibliche Auferstehung der Toten glauben! (1. Kor. 15, 12 – 19). Und dann betrachte das „Nun aber“ in Vers 20. Es ist wie die Befreiung von einem unheimlichen Alpdruck, es klingt wie ein Jubelruf, wie ein Triumph, dieses: „Nun aber“ ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen die da schlafen“ (V. 21). Ist die Auferstehung der Toten aber nichts – wie etliche schon damals lehrten – dann ist Christus nicht auferstanden, dann ist aber auch alles Predigen und aller Glaube vergeblich, und die Verkündiger wären Lügner. – – –

Wie das möglich ist, dass ein toter Mensch wieder lebt? . . . Nun, das ist nicht Sache des menschlichen Verstandes, sondern ein Wunder der Allmacht Gottes, wie unser Leib und Geist das ja auch sind. Einmal mischte ein Gelehrter Eisenstaub (Feilspäne) und Erde miteinander, so dass man nichts mehr von dem Eisenstaub sah. Dann aber strich er mit einem Magnet durch die Erde. Da hängte sich der Staub an den Magneten. Ein ganz einfaches Experiment, aber doch ein Wunder Gottes; denn wer gab den Spänen die Kraft, sich an den Magnet zu hängen? Jesu Auferstehungsleib war in manchem anders als vorher. So ging er durch verschlossene Türen und verschwand auch plötzlich, und doch waren die Nägelmale an Händen und Füßen noch zu sehen. Gott gibt einem jeglichen einen Leib wie er will. 1. Korinther 15, 35 – 57 gibt uns darüber in wunderbarer Weise Aufschluss. Wie tröstlich ist das: Nicht der Tod hat das letzte Wort; sonst müsste sich unser Leben mit jedem Jahr, das wir älter werden, trübseliger gestalten. Nein, Christus hat den Tod überwunden und unser Ziel ist die Teilnahme am ewigen Leben. Da werden wir ihn sehen, wie er ist.

Wie wundersam vermag der Ausblick auf dieses herrliche Ziel des Herrn alles Dunkel der Todeswelt zu verklären! Die lebendige Hoffnung der Gläubigen triumphiert über alles Todesweh und alles Trennungsleid. Diese Hoffnung macht die Gläubigen zu Überwindern über den Tod. Die rechte Beschäftigung mit der Vollendung des Heilsratschlusses Gottes birgt eine starke sittliche Kraft in sich. Darum hat nicht der Tod sondern das Leben das letzte Wort.

Wilhelm Berle

## EINWEIHUNG UND BIBELKURSUS IN NEUSTAEDT, MEXICO

*Heiligkeit ist die Zierde  
deines Hauses, o Herr, ewiglich.  
Psalm 93, 5*

Vom 6. bis 25. August 2005 hatten wir hier in Mexiko die Freude einen Bibelkursus zu haben. Es waren Teilnehmer aus Kanada, Deutschland und Bolivien unter uns, die mit vielen Geschwistern aus Mexiko zusammen am Unterricht teilnahmen. Br. H.D. Nimz und Br. R. Roesler waren willig in dieser Zeit unter uns zu sein und den Unterricht zu erteilen, was auch ein großer Segen für alle Teilnehmer war, auch für die ganze Gemeinde zum Segen diente. Wir durften auch während dieser Zeit die neue Anbetungsstätte einweihen.

Als im Jahr 2000 das 25-jährige Bestehen der Gemeinde hier gefeiert werden sollte, kam man auf den Gedanken eine neue und größere Kirche zu bauen, die zu dieser Feier so weit hergestellt werden konnte, um alle Besucher zu fassen. Über die folgenden fünf Jahre wurde nach Möglichkeit gearbeitet und alles eingerichtet, dass man zu Weihnachten und Muttertag die Versammlung darin halten konnte, bis es dann soweit fertig war, dass auch die regelmäßigen Gottesdienststunden darin gehalten werden konnten. In diesem Jahr wurden noch einige Arbeiten zur Vollendung gebracht, dass auch der Parkplatz asphaltiert ist.



Außenansicht der Kirche



Innenansicht



Teilnehmer des Bibelkursus in Neustadt, Mexiko

Es schien uns aber nicht ganz recht zu sein, das Gebäude einfach ohne weiteres zu gebrauchen, ohne dass eine regelrechte Einweihung gehalten würde. So entschlossen wir uns diesen Sommer diese Einweihung zu haben, und da der Bibelkurs schon hier sein sollte, es gleichzeitig damit zu verbinden. Dieses gab die Gelegenheit die Teilnehmer in der Gestaltung der Gottesdienststunden miteinzuschließen, und einen größeren Chor zusammenzustellen. In den fünf Gottesdiensten wurden wir erfreut durch mancherlei Lieder und Vorträge, Haupt- und Mittelpunkt war jedoch das Wort

Gottes, welches durch die Brüder gebracht wurde.

Dankbar schauen wir zurück auf die Zeit des Bauens, das Gott Gnade und Gelingen gegeben hat, aber auch bewahrt vor verletzende Vorfälle. Als Gemeinde sind wir dem Herrn sehr dankbar diese Anbetungsstätte haben zu dürfen, die uns Räumlichkeiten bietet für besondere Feste und Versammlungen. Unser Gebet ist, dass es eine Werkstätte des Geistes Gottes sein möchte, deren Schmuck und Zierde soll die Heiligkeit sein und bleiben.

Peter und Margaret Ens

## BERICHT VOM BIBELKURS 2005 IN HERFORD, DEUTSCHLAND

*„Alles Fleisch sei still vor dem Herrn;  
denn er hat sich aufgemacht  
aus seiner heiligen Stätte.“  
Sacharja 2, 17*

Gott hat uns die Gnade zu teil werden lassen, dass wir den Bibelkurs in Herford erlebend durften. Viele Geschwister im In- und Ausland haben ernstlich dafür gebetet und Gott hat sich zu dem ernststen Rufen seiner Kinder geneigt und weit über unser Bitten und Erwarten getan.

Dieser Bibelkurs richtete sich in den ersten beiden Wochen an Mithelfer in den Gemeinden. In der dritten Woche waren dann die verantwortlichen Geschwister aus verschiedenen

Ortsgemeinden eingeladen. Von Anfang an war die Gegenwart Gottes deutlich zu verspüren, eine herzliche Liebe und Einheit unter den Geschwistern zu erleben. Eine tiefe Segnung erhielten wir durch das gemeinsame Gebet – besonders in den Morgenandachten –, denn es waren Menschen zusammen, die in einem ernststen Gebetsleben mit Gott stehen. Hier, in der Gegenwart Gottes, durften wir uns viel besser kennen und lieben lernen.

Über die ganze Zeit des Unterrichts kann man die Überschrift setzen: „Gott und seine Gemeinde – heute“. Es hat dem Heiligen Geist gefallen, uns in tiefe Gedanken über den inneren Zustand der Ortsgemeinde am Beispiel der sieben Sendschreiben zu führen. Wie aktuell sind doch diese Briefe in der Beschreibung von Nöten. Aber unbegreiflich die Geduld und Liebe Gottes, die auch aus tiefster Not einen Weg zur Rettung aufzeigt. Der Weg, der auch in unserer Zeit aus jeder Not heraushilft: „tue Buße“.



Teilnehmer des Bibelkurses der zweiten Woche in Herford, Deutschland

Ein für mich überaus wichtiger Gedanke war: „Die Ehre Gottes in der Gemeinde.“ Wenn wir als Ortsgemeinde und Werk nicht in allen Wegen und jedem Dienst Gott die ganze Ehre geben, wird er seine Herrlichkeit von uns zurückziehen, wir werden zurückbleiben in menschlichem Wesen und Eitelkeit, in geistlicher Finsternis ohne das so nötige Wirken Gottes. Ein weiterer Schwerpunkt brachte uns die Gemeinde als göttliche Streitmacht nahe. Für sie ist der gottgewirkte Sieg schon jetzt im Himmel beschlossen. Wir dürfen mutig unserem Feldherrn nacheilen.

Die dritte Woche wird für alle Teilnehmer unvergessen bleiben. Hier erhielten wir Einblicke in die ganz praktische göttliche Organisation seiner Gemeinde. Gott gebrauchte Bruder Friedrich Krebs, uns nicht nur die biblische Ordnung zu zeigen, sondern diese auch mit reichen Erfahrungen aus langjähriger Arbeit im Weinberg des Herrn zu verdeutlichen.

Abschließen möchte ich mit einem besonderen Wunder, dass wir in dieser Zeit miterleben durften. In den bisherigen Bibelkursen in Kanada und Mexiko wurde die Lehraufgabe auf mindestens zwei Lehrer aufgeteilt. Für diesen Kurs hatte Gott einen anderen Weg vorgesehen. Bruder Friedrich Krebs sah sich allein vor diese gewaltige Aufgabe gestellt. Wir sahen bei seiner Ankunft, dass sich diese Last in den letzten Wochen

vor dem Kurs bereits sehr schwer auf sein Herz gelegt hatte. Wir alle, Lehrer und Teilnehmer klammerten uns in ganzer Abhängigkeit an Gott und erwarteten von IHM den ganzen Segen. Und so erlebten wir gemeinsam die Herrlichkeit Gottes. Der Kraftstrom aus dem Heiligtum erquickte den Bruder von Tag zu Tag, mit jeder Stunde wirkte er kraftvoller und erholter. Gott allein gebührt die Ehre und der Dank. Gott wolle auch Geschwister Krebs ihr ganzes Opfer für das Werk unseres Gottes reich belohnen.

Wir standen unter dem tiefen Eindruck, dass Gott sich tatsächlich aufgemacht hat, um in unserer heutigen Zeit seine Gemeinde aus ihrer Not zu retten und zu heilen.

„Aber da ich ihre Wege ansah, heilte ich sie und leitete sie und gab ihnen wieder Trost und denen, die über jene Leid trugen“ (Jes 57, 18).

Gott hat sich aufgemacht, um sein Volk doch wieder zur Schönheit Zions, zur Lieblichkeit seines Tempels zu führen. Aber nicht selten führt dieser Weg durch Buße zum hellen Licht. Wer will angesichts dieses herrlichen Ziels zurückbleiben?

Ich bin mir bewusst, dass meine menschlichen Worte unbeholfen und zu schwach sind, Gott recht zu preisen. So will ich es mit meinem Leben tun.

Euer Bruder im Herrn, Hermann Vogt

## Zeugnis

Wetaskiwin, Alberta

### Liebe Kinder Gottes und Freunde in aller Welt.

„Aber, o eintreuer Gott“ (2. Kor. 1, 18).

Ich bin nicht ein großer Leser, aber Zeugnisse lese ich gerne. Wenn zum Beispiel die Evangeliums Posaune kommt, dann schau ich erst ob da Zeugnisse sind. Manchmal sind welche. Ich möchte auch zeugen wie Gott durch Jesus mir in meiner Schwachheit in meinem Leben geholfen hat. Als ich mich zum ersten Mal bekehrte war ich noch jung, 18 Jahre. Wir wohnten damals in einer Kolonie in Paraguay. Es war damals nicht allgemein Sitte, dass der Prediger Jugendstunden hielt. So war mein Leben auch sehr wackelig im Geistlichen. Irgendwie war mir es so, dass da in der Zukunft noch schwere Jahre kommen würden. Und ich betete manchmal für diese Zeit. Und die kam auch. Der Herr hatte mir inzwischen eine liebe

Frau und Kinder geschenkt. In 1987 wagte ich es, den Herrn zu bitten, ob er mich doch durch Tiefen führen würde, dass ich dadurch den Herrn besser kennenlernen würde. Wenn ich in der Tiefe weinen und klagen werde, erhöere mich dann nicht, wenn es meiner Seele gut tut. Der Herr erhöerte mein Gebet. Als die Tiefen kamen, hab ich doch oft geweint und geklagt. Paar Wochen nach meinem Gebet hatte meine Frau einen Autounfall und starb. Daran hab ich nicht gedacht als ich betete. Was noch alles kam, will ich hier nicht schreiben. Es schien mir so, dass es nur zu viel war. Mein Kopf erkrankte. Sodass ich fast immer Kopfdruck hatte, und es fiel mir schwer zur Arbeit zu gehen. Ich merkte, dass ich viele Arten von Speise nicht essen konnte. Ich suchte einen Spezialisten auf, denn mein Arzt konnte mir nicht helfen. Er fragte mich ob ich viel Stress hätte. Ja, sagte ich. Er sagte, für deine Krankheit gibt es keine Medizin. Es muss von selbst heilen. Dann, wenn es geheilt

ist wirst du wieder alles essen können. Er verschrieb mir etwas für die Nerven, die Nebenwirkungen waren nicht gut. So vergingen die Jahre, der Kopfdruck ging nicht weg, aber es besserte sich, ich passte gut auf was ich aß und arbeitete nicht so viel. Doch musste ich damit kämpfen. Oft bat ich den Herrn um Heilung. Leider blieb es wie es war. Vor ein paar Monaten betete ich zum Herrn: Herr! Die Apostel zeugten von dem, was sie selber erlebt hatten, und ich? Dann war mir auf einmal so, ich sollte dem Herrn den Glauben schenken, dass er mich heilen wird. Und ich dankte ihm dafür. Nach ein paar Tagen merkte ich, dass ich mich sehr gut fühlte. Hat der Herr mich tatsächlich geheilt? Ich ging in die Küche, trank Milch und aß Käse. Und mein Kopf blieb gut. Gelobt sei Gott. Nach etlichen Tagen war ich bei einem Bruder, er bot mir Schokolade an, Schokolade war besonders schlecht für mich. Ich nahm und aß, und wurde nicht krank. Gott sei Dank. Ab und zu will es zurückkommen. Dann

danke ich Gott dass er mich geheilt hat,  
und nach ein paar Minuten ist es wieder  
weg. Der Herr Jesus will meinen Glauben  
haben, darin übe ich mich auch.  
Ich will dem Herrn danken so lange ich  
hier bin. Euer Bruder in dem Herrn,  
Johann Giesbrecht

## Entschlafen



Edmonton, Alberta

Bruder

**KLAUS PERSCHON**

wurde am 28. März 1946 in Brackel  
bei Hamburg, den Eltern Willi und Gertrud  
Perschon als zweites Kind geboren.  
Er hatte einen Bruder, Dietrich, der acht  
Jahre älter war.

In Brackel wuchs Klaus auf und  
erlernte in den Jahren 1960-1963 den  
Beruf des Kraftfahrzeugmechanikers.  
1971 legte er seine Meisterprüfung ab  
und wurde mit 25 Jahren zu der dama-  
ligen Zeit einer der jüngsten Meister in  
der Bundesrepublik Deutschlands.

Im Jahre 1972 heiratete er Ursula  
(Uschi) Metzner. 1978 verlegten sie ih-  
ren Wohnsitz nach Wisten. Hier wurde  
ihnen 1978 Julia geboren.

Für 20 Jahre arbeitete Klaus als  
Mechaniker und Service Manager für  
Toyota. Er hatte viel Freude an seiner  
Arbeit. Am Samstag begleitete ihn oft-  
mals die kleine Julia und wurde Papas  
Helfer.

Klaus zeichnete sich dadurch aus,  
dass er das Wohl der anderen vor sein  
eigenes stellte. Er war hilfsbereit und  
zuverlässig.

Nach dem Familie Perschon eine Be-  
suchsreise nach Kanada abgeschlossen  
hatte, wurde der Entschluss gefasst,  
nach Kanada auszuwandern, was im  
August 2001 für Klaus Wirklichkeit

wurde. Uschi und Julia folgten im Ok-  
tober desselben Jahres. Im Jahr darauf  
kehrte Julia nach Deutschland zurück,  
um ihr Studium zu beginnen.

Es war der Traum von Klaus und  
Uschi, ein kleines Unternehmen zu  
kaufen. Die Pläne wurden schlagartig  
am 11. September 2001 zerstört, als sie  
auf Grund des Terroristenanschlags auf  
Amerika, ihr Gespartes und auch ihr  
Investment verloren.

In Kanada arbeitete Klaus als Kraft-  
fahrzeugmechaniker. Abends besuchte  
er die Schule um die Englische Sprache  
zu erlernen. Ebenso aus Deutschland  
eingewandert war Bruder Willi Franz,



der am selben Englischunterricht teil-  
nahm. Bruder Franz, der regelmäßig  
die Gottesdienste der Gemeinde Gottes  
besuchte, lud Klaus zur Teilnahme an  
den Gottesdiensten herzlich ein.

Im Februar 2004 besuchte Klaus mit  
seiner Frau den ersten Gottesdienst.  
Vieles was sie in den Predigten hörten,  
war völlig neu für sie. Viele Fragen  
stiegen auf. Es gab unzählige Diskus-  
sionen über geistliche Themen.

Es war am 2. Januar 2005 als  
man Klaus die Diagnose mitteilte, er  
habe Krebs. Am 1. Februar wurde  
er operiert. Die Ärzte machten ihm  
keine Hoffnung. Man bot ihm eine  
Behandlung an, die das Leben etwas  
verlängern sollte, aber Heilung war  
ausgeschlossen.

Klaus versuchte Hilfe bei einem Na-  
turalarzt zu finden. Es sah alles vielver-  
sprechend aus. Nach einigen Monaten  
der Erholung war er sogar wieder in der  
Lage, zur Arbeit zur gehen.

Klaus und Uschi empfanden in dieser  
Zeit, dass Gott in besonderer Weise an  
ihren Herzen arbeitete. Sie empfanden,

dass ihnen eine lebendige Verbindung  
mit Gott fehlte. Im Gebet wandten sie  
sich zu Gott und übergaben ihr Herz  
dem Herrn. Sie erlebten eine neue, die  
geistliche Geburt und wurden zu Gottes  
Kindern. Immer wieder betonte Klaus,  
dass er in allem Gottes Führung sieht  
und er nach Kanada kommen musste,  
um hier Frieden mit Gott zu finden.

Es war Klaus und Uschi noch ver-  
gönnt, im Mai einen kurzen Urlaub in  
Jasper zu genießen. Sie hofften und be-  
teten, dass Gott Klaus durch ein Wunder  
heilen würde.

Mit Freuden schauten sie auf Septem-  
ber aus, wenn Julia für einen fünfwö-  
chigen Urlaub eintreffen sollte.

Nach einigen guten Monaten, begann  
sich der Gesundheitszustand von Klaus  
im Juni wieder zu verschlechtern.

Als Julia in Edmonton eintraf, verlieb  
alles anders als geplant. Unerwartet  
fand sie ihren Vater im Krankenhaus  
vor. Mit jedem Tag wurde die Nach-  
richt des Arztes negativer und schloss  
jegliche Hoffnung auf eine Heilung aus.  
Klaus fügte sich in den Willen Gottes;  
er war ruhig und gelassen.

Beide, Uschi und Julia waren in  
der letzten Woche täglich mit Klaus  
zusammen. Es gab viele Gespräche  
in denen sie Erinnerungen austauschen  
konnten.

Am Samstagmorgen (9. September  
2005), gegen 4 Uhr rief Gott Klaus aus  
dieser Zeit zu sich in sein ewiges Reich.  
Es erfüllte sich, was er in den letzten Ta-  
gen wiederholt zum Ausdruck gebracht  
hatte, nämlich: »Ich gehe zu meinem  
Vater«. Klaus war 59 Jahre alt.

Klaus hinterlässt in tiefer Trauer  
seine liebe Frau Uschi und Tochter  
Julia, sowie einen Bruder und Familie  
in Deutschland.

Als Gemeinde nehmen wir herzlichen  
Anteil am Trauerschmerz der Lieben  
und wünschen ihnen Gottes Trost, seine  
Hilfe und Gnade. Wir trauern, doch  
in der Hoffnung eines Wiedersehens  
beim Herrn.

Harry Semenjuk

## Das Buch: Das Geheimnis der Erlösung

wie die Erlösung zu erlangen und zu behalten ist  
von E. E. Byrum

Das Buch enthält Fingerzeige zum Weg der Seligkeit, die dem Leser den Schlüssel geben, womit er die große Schatzkammer des wahren Friedens und der Gottseligkeit aufzuschließen vermag; es enthält 327 Seiten.

Der Preis war US \$4.90 und Porto.  
Jetzt \$2.50 und Porto.

**Sonderangebot**



## Das Buch: Die Offenbarung erklärt

von F. G. Smith

Das Buch kann uns eine große Hilfe sein beim Studium und der Betrachtung der Offenbarung. Es hat einen gebundenen Einband, 448 Seiten, außer dem Inhaltsverzeichnis, Bibelstellenverzeichnis und ein Sach- und Namensverzeichnis.

Der Preis war US \$10.25 und Porto.  
Jetzt \$6.50 und Porto.

**Sonderangebot**



## Werbung neuer Leser für die:

## Evangeliums Posaune

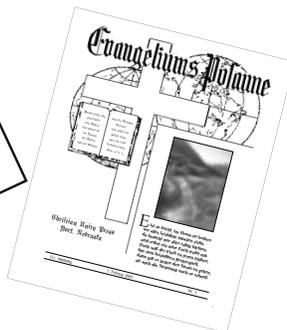
Wer möchte mithelfen, die freimachende Wahrheit des Evangeliums zu verbreiten. An jede neue eingesandte Adresse schicken wir die Evangeliums Posaune für drei Monate kostenlos zu.

Bestellungen richte man bitte an:  
CHRISTIAN UNITY PRESS  
PO. Box 527  
York, NE 68467 USA.

Tel.: (402) 362-5133  
Fax (402) 362-5178

cupress@gemeindegottes.org

**Sonderangebot**



Der Preis der „Evangeliums Posaune“ war für eine Reihe von Jahren US \$15.50 pro Jahr. Davon ging durchschnittlich \$11.00 für Postgebühren.

Es ist unser Wunsch, den Preis der „Evangeliums Posaune“ so niedrig wie möglich zu halten, sodass jeder sie bestellen und lesen kann. Wir bitten aber unsere Leser um Verständnis, den Preis wegen weiterem Ansteigen der Ausgaben, ab Januar 2006 auf \$17.50 zu erhöhen.

Der Preis für das deutsche und englische Bibellektionsheft soll unverändert bei US \$5.00 pro Jahr bleiben.

Gerne schicken wir auch das von der Deutsch Kanadischen Mission finanzierte Monatsblatt „Der Missionsbote“ an jede uns zugesandte Adresse.

Wir bitten, vor einem Umzug uns die neue Anschrift mitzuteilen, denn oft kommen die Schriften wieder zu uns zurück, und wir müssen dann Strafporto bezahlen.

Aus dem Verlag

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs  
Siegfried Raasch  
Reinhard Roesler

EDITOR: Otto Sommerfeld

BEZUGSPREIS: Ein Jahr  
USD 15.50

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 - 5133

Fax: (402) 362 - 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.gemeindegottes.org